

Masse von Dingen auffammeln, aufspeichern, von denen man kaum ein Tausendstel genießen, benützen kann. Es ist Narrheit! Ja, Gemälde, Münzen, Kupferstiche, das ist etwas anderes. Die Idee des Buchhandels aber ist Unsinn! Er muß in seinem eigenen Setze ersticken, zerplatzen, da er millionenmal über den Bedarf erzeugt, und . . .

Hier brach der Kaiser plötzlich ab. Ich benützte diesen Moment, um den eigentlichen Gegenstand meiner Audienz zu erörtern.

„Hoffen Sie nicht,“ bemerkte Napoleon, „die Sache scheint etwas verjährt, erloschen. Wie alt, sagen Sie, ist der Supplicant?“ Achtzig, Sire! „Wohlan denn, er soll noch leben!“ Bei diesen Worten nickte er freundlich mit dem Kopfe, gab mit der Hand ein Zeichen, und schritt rasch vorwärts; der Zug aber erhob sich und eilte in den grossen Hof zur Revue. „Diese Scene — sagte der Erzähler — steht noch heute wie eingebrennt in meiner Seele fest. Zwar die Bittschrift blieb ohne Ergebniss, aber ich hatte Napoleon gesehen und gesprochen und dies ist mir mehr als Alles!“ — —

Bemerkenswerth ist noch, dass im Jahre 1804 Heinrich Füger, k. k. Hofmaler und Galerie-Director im Belvedere, dieses Haus ankaupte und bewohnte, es aber später, und zwar bereits im Jahre 1805 an Freiherrn von Kielmannsegg, k. k. niederösterreichischer Regierungsrath, weiter verkaufte.¹⁾

IX. CAPITEL.

Carolinenplatz.



Am Anfang der Zwanziger Jahre war hier ringsum nichts als die Weyringer'sche Sandstätte, welche erst in den Dreissiger Jahren allmählig einer Reihe von Häusern wich.

Der grosse freie Platz, der von der benachbarten Carolinengasse den Namen „Carolinenplatz“ erhielt, eignete sich ganz besonders zur Errichtung einer Kirche im grössern Style. Auch das Bedürfniss, an dieser Stelle überhaupt eine Kirche zu bauen, war längst fühlbar, denn die zunehmende Bevölkerung, der rapide Zuwachs von 150 neuen Wohngebäuden, sowie auch die zu grosse Entfernung von den beiden Mutterpfarren machte die Dringlichkeit erklärlich.

Endlich im Jahre 1859 wurde der Bau auf Kosten eines eigenen Fonds in Angriff genommen und nach Plänen des Architekten Bergmann durch die beiden Baumeister Frauenfeld und Kaiser ausgeführt. Zu Ehren der heiligen Elisabeth wurde die Kirche „Elisabethkirche“ genannt. Wie wir *sub Figur 63* sehen, wurde dieselbe im Style der Frühgothik durchgeführt, ohne sich jedoch in allen Details starr an die Formen jener Zeit zu binden, und ohne die Hilfsmittel der heutigen Baukunst aus dem Auge zu verlieren.²⁾

¹⁾ Im Jahre 1832 kam Adolf Bäuerle, Herausgeber der „Theaterzeitung“, in den Besitz; 1848 Franz Pranter, Steinmetzmeister; 1852 August Henel, landesbefugter Buntpapier-Fabrikant. Zuletzt wurde das Haus für den Grossherzog von Toscana adaptirt und im Jahre 1867 umgebaut; der Garten aber blieb unverändert und beträgt noch heute laut Kataster eine Grundfläche von 1170 Quadratklaster.

²⁾ Das Bild, nach der Natur von Böhm gezeichnet und in Holz geschnitten, zeigt uns die Kirche mit dem Haupteingange von der Westseite. Ober dem Mittelpfeiler des Hauptportals sehen wir auf einem Säulchen die Statue der heiligen Elisabeth und in den Spitzbogenfeldern, Basreliefs, die sich auf das Leben und Wirken dieser Heiligen beziehen.